

- | | |
|---|---|
| 17a. Nordschweiz: Frauenfeld,
Lenzburg etc.,
18. Württemberg (Federsee-
ried),
19. Bayr. Kalkalpen,
20. Niederöst., westl. u. östl.
Kalkalpen, Wiener Wald,
Perchtoldsdorf,
21. Siebenbürgen (Nagyak),
22. Bulgarien (Rilo),
23. Bosnien (Trebevic u. Ivan),
24. Kroatien, | 24a. Budapest,
25. Obersteier (Mürztal),
Mittelsteier (1 mal),
26. Kärnten Krainer Grenze:
Tarvis,
27. Seealpen,
28. Hoch-Savoyen,
29. Hoch-Pyrenäen,
30. Süd-Tirol,
31. Süd-Schweiz,
32. Albanien. |
|---|---|
-

Ueber eine Aufzucht der *Hadena illyria* Frr.

Von U. Völker, Jena.

Ein einzelnes Stück dieser in der Jenaer Umgebung erstmalig Anfang Juni 1923 gefundenen Noctuide gab den Anstoß zur Prüfung der Frage, ob die Art hier bodenständig sei.

Da der Falter seitdem nicht wieder gefunden wurde, auch mehrfache Versuche, die Raupe aufzustöbern, zunächst ergebnislos verliefen, versuchten in den letzten Jahren (1930—32) Apoldaer Sammler, durch rechtzeitiges Eintragen der Futterpflanze — *Dactylis glomerata* L. = Knäuelgras — Eier oder Räumchen der Art zu erlangen. Systematisch durchgeführt brachte dieses Verfahren auch wirklich einen Erfolg, wenn es zunächst auch nur gelang, 2 Falter der seltenen Noctuide durch Zucht zu erlangen.

Damit war nun die Frage betreffs der Bodenständigkeit für das Jenaer Gebiet bejahend gelöst; doch hielt der schwache Zuchterfolg den Wunsch nach einer geeigneten Zuchtmethodik lebendig.

Für diesen Zweck stellte mir im Jahre 1932 Herr O. Christ-Apolda 28 Räumchen zur Verfügung, die aus Ende Juni eingetragenen Blütenrispen der Futterpflanze geklopft waren; ihre damalige Länge betrug 5 Millimeter.

Als ich sie Anfang September erhielt, hatten sie eine Länge von reichlich 15 Millimetern; das Wachstum ist also ein ziemlich langsames; als Futter dienten die Halme des Knäuelgrases. Auffällig ist der verhältnismäßig große Kopf der Raupe; die Lebensweise ist eine verborgene, die Futteraufnahme geschieht fast nur nachts, über Tag ruhen die Raupen in einem leichten Gespinnst, womit zwei benachbarte Halme der Futterpflanze zusammengeheftet werden; zu den Häutungen wird dieses Gespinnst verstärkt und auch an den Enden zugesponnen. Nach der letzten Häutung, etwa von Ende September an, leben die Raupen ohne Gespinnst aber doch recht versteckt zwischen den Halmen, an denen sie langgestreckt und eng angeschmiegt sitzen.

Gegen Ende Oktober war ein Nachlassen der Nahrungsaufnahme bemerkbar, die erwachsenen Raupen nahmen allmählich

eine bräunliche Tönung an; sie überwintern völlig erwachsen, ohne weitere Nahrungsaufnahme im Frühjahr.

Die Zucht wurde in einer Glasschale von ca. 25 Centimeter Durchmesser und ca. 8 Centimeter Höhe mit Leinwandverschluß durchgeführt — die Raupen entweichen leicht selbst durch enge Spalten —; als Futter wurden die Halme des Grases nebst Stengeln dicht nebeneinander auf den Boden des Gefäßes gelegt und zwar alle in einer Richtung, um die gegenseitigen Störungen der Raupen zu vermindern; alle 2—3 Tage wurde eine neue Schicht frischer Halme in der gleichen Richtung aufgelegt; in etwa 14-tägigen Zwischenräumen wurden die untersten Schichten mit den Exkrementen entfernt und danach eine schwache Anfeuchtung vorgenommen.

Von Ende September ab wurden auf die obere Futterschicht außerdem einige Blätter von *Rumex aquaticus* L. aufgelegt, um die Austrocknung des Futters etwas zu verzögern.

Während bis Anfang November die Zucht in einem Zimmer der Sonnenseite bei offenem Fenster durchgeführt wurde, traf ich dann Vorkehrungen für die Ueberwinterung, die in einer ähnlichen Glasschale in einem Raum der Nordseite bei offenem Fenster erfolgte; nur bei strenger Kälte wurden hier die Fenster geschlossen.

Zur Ueberwinterung wurde der Boden der Glasschale mit einer dreifachen Leinwandschicht belegt, darauf kam eine ca. 5 Centimeter dicke, lockere Schicht ganz schwach angefeuchteten, gereinigten Moores, darauf noch eine — letzte — Schicht frischen Futters (welches aber überflüssig war), darauf wieder einige Blätter Wasserampfer; letztere wurden gegen Ende Januar durch einen Leinwandlappen ersetzt.

Von Dezember 1932 bis Ende Februar 1933 wurde in großen Abständen mittelst Regenwasser-Anfeuchtung resp. Schnee dafür gesorgt, daß die Mooschicht nicht zu sehr austrocknete.

Nur 23 Raupen kamen zur Ueberwinterung (5 Stück waren also Opfer von Störungen geworden), davon lebten Ende Januar noch 21 Stück.

Nach einer kräftigen Anfeuchtung am 2. März 1933 nahm ich das Glasgefäß ins warme Wohnzimmer; hier fingen die Raupen sofort an, sich in Moos einzuspinnen; binnen einer Woche konnte ich 15 Moosgespinste mit Puppen feststellen, außerdem 6 tote (schwarzverfärbte) Raupen. Ende März schlüpfen die Falter, 2 ♂♂ und 9 ♀♀, die restlichen Puppen waren vertrocknet.

Wenn dieses Resultat auch nicht gerade ein gutes zu nennen ist, so zeigt es doch, daß die angewandte Zuchtmethode einigen Erfolg zu bringen vermag; als erster Versuch einer kontrollierten Methode gewertet, schien sie mir immerhin der Bekanntgabe wert; doch wäre zu wünschen, daß geübte Praktiker bald über erprobte Verbesserungen der Zuchtmethode für die begehrte *Hadena illyria* berichten könnten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Völker Ulrich

Artikel/Article: [Ueber eine Aufzucht der *Hadena illyria* Frr. 79-80](#)